

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

223 (25.9.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-264018](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Vorddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Aufnahme der Tag- und Sonntags- und gelegentlichen Beiträge. Abonnementpreis pro Monat incl. Bringschein 70 Pf. bei Selbstabholung, 90 Pf. durch die Post bezogen (Verleihungsteuer 80 Pf.), vierzehntäglich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pf. egr. Bestellgeb.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Buslinie Nr. 59.

Abfertige werden die jüngstgepflanzte Corpssäule über deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Blütenpflanzungen entsprechendem Rabatt. Schwerer Tag nach höherem Tarif. — Abfertige für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittag in der Expedition aufgegeben sein. Säbaren Abfertige werden früher erbeten.

Nr. 223.

Bant, Dienstag den 25. September 1900.

14. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die neue Kanalvorlage soll, wie berichtet wird, sich bereits im „Zivilkabinett“ befinden. Das Projekt stelle ein vollständiges Wasserbauprogramm für den preußischen Staat dar. Den Hauptbestandteil bilde der Mittellandkanal; die „Kompensationen“ sollen in einer Weise zur Durchführung gelangen, daß sie keine Schwierigkeiten mehr machen. — Voraussichtlich werden die „Kompensationen“ den Osten ebenso befriedigen, wie die revolutionären Landesheime mit ihren „Maßnahmen“ aufreden sind.

Pensionierte Offiziere und der Kaiserkrieg. Nach verlässlichen Zeitungsmeldungen wurden Offiziere des inaktiven Standes zur Teilnahme an dem Kampfe gegen den gelben Drachen aufgerufen. Da man beim Militär unter Offizieren des inaktiven Standes in erster Linie pensionierte Offiziere versteht, so möchten wir doch darauf hinweisen, daß ein verabschiedeter Offizier, wenn er unter Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen pensioniert wurde, gar nicht tropenbeamtenmäßig sein kann. Zum Beweise seien die einschlägigen Paragraphen des Reichsmilitärarbeitsgesetzes wörtlich wiedergegeben:

§ 2. Jeder Dienst und im Offizierrang stehenbleibende Militäraut, welcher sein Gehalt aus dem Militärtarif besteht, erhält eine lebenslängliche Pension, wenn er nach einer Dienstzeit von wenigstens zehn Jahren zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes unfähig geworden und desshalb verabschiedet ist.

§ 27. Offiziere oder im Offizierrang stehenbleibende Militäraut, welche kein Gehalt aus dem Militärtarif erwerben und noch nicht drei Jahre Dienstzeit geleistet haben, und zwar nicht, ihre Ausbildung ausgeschlossen, können im momentanisch auf die Errichtung der amtsmäßigen Vorposten erachtet, daß sie nach prächtigstem Gemüse die Pensionierung nachdringen, sie unfähig zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes halten.“

Da nun, abgesehen von verschwindend wenigen Ausnahmen, alle Offiziere „auf Ansuchen“ pensioniert werden, fragen wir noch einmal: Wie kann ein pensionierter Offizier tropenbeamtenmäßig sein? Ist Peking mit seinem Tropus, seiner Hungersnot, seinem gefürchteten Winter, der richtige Aufenthaltsort für Powell? Oder giebt es um Ende gut pensionierte Herren, die bei hoher Gefahr und hohem Risiko den Rubelschädel verzeihen, die ihnen auf dem Volksstadel gehabt werden? Ein Narr wartet auf Antwort!

Eine Agitation zu Gunsten der Wiederinstandsetzung der Pragelkette im großen Stil wollen die um Oertel entfallen. Die Rechtsverbrechen hätten in letzter Zeit wieder zu zunehmen, so heißt es in der „Deutschen Tageszeitung“; die gegenwärtigen Strafsummungen reideten nicht mehr aus. Die Pragelfreunde machen ganze Arbeit, sie schlagen folgendes Gesetzentwurf vor:

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

(V. Fortsetzung.) — (Rückblick verboten.)

Dann erzählte sie, wie Wirescul — sie hatte sich die beiden letzten Tage in ihrem Zimmer gehalten und ihr war's, als könnte sie nie wieder einen Menschen ins Auge schauen — gestern Abend eine Unterredung mit ihr erwungen und sie aufgefordert, mir zu schreiben, mich zu beschwören, keinen Schritt gegen ihn zu thun, sonst werde er uns beide an den Pranger stellen, zu Grunde richten. „Oh, wie häßlich das war!“ stieß sie schaudernd hervor, „mir war's, als könnte ich die Schmach dieser Stunde nicht überleben. Dann aber sah ich mich; was immer aus mir werden sollte, Du durstest um meinewillen Deinen Richter nicht brechen. Ich erklärte ihm, daß ich diesen Brief nicht schreiben, daß ich mein Haus sofort verlassen würde, und als er Wiene machte, mich mit Gewalt zurückzuhalten, drohte ich ihm, mich in dieser Nacht zu töten. Da ließ er mich ziehen — und nun entscheidet Du mein Schicksal: Leben oder Tod!“ — „Du willst leben, mein Weib“, schwor ich, „für mich leben!“ — „Ich will es glauben“, sagte sie, „aber ich will mit schwer! Oh, kann es noch ein volles Glück werden, was so häßlich bestellt worden?“ — „Ich tröstete sie so gut ich konnte, in meinem Herzen ruht ja dieselbe bange Frage...“

Dann beriehmen wir über die Zukunft; in Suzawa dürfte sie nicht bleiben, wir sahen ja

im Namen des Reichs einen pp. verordneten Befehl und die Aussicht, was folgt:

Art. 1. Das Reichs-Strafgesetz erhält die veränderte Fassung, welche sich aus nachstehenden Bestimmungen ergibt:

§ 26a. Die Strafe der lebenslänglichen Verbüßung ist im Gefängnis oder Haushalt zu vollziehen. Sie besteht in der Verabfolgung von bis zu je 25 Minuten einer lebenslänglichen oder sonst ebenfalls als solche angesehenen Strafe.

§ 26b. Die Strafe der lebenslänglichen Verbüßung ist nur dann zu verhängen, wenn die kritische Stellung des Verdächtigen beobachtet und bestätigt wird.

Artikel II. Den §§ 167, 168, 173, 174, 175, 176, 177, 180, 181, 182, 183, 223, 224, 225, 226, 227, 233, 236, 304, 305, 315, 360 i. ist folgendes Altes hinzuzufügen:

„Kann man auf einzige und wiederholte lebenslängliche Verbüßung entweder allein oder in Verbindung mit anderen Strafen erlangt werden.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ empfiehlt ihren Lesern, für die Unterzeichnung der Petitionsbogen, die von einem braunschweigischen Gußbesitzer zu beziehen sind, zu warten. Herr Oertel hat also von seiner ersten Blamone noch nicht genug, er wird sich im Reichstag eine zweite Abfuhr holen. Das Ganze hat nur physiologisches Interesse; es zeigt, welche Verrohung in unserer Zeit der Kolonial- und Weltmarktpolitik Platz gesucht hat.

Die Kulturaufgaben leiden nicht. Der Staatssekretär des Reichs-Marineamts hat dem Deutschen Nautischen Verein auf eine die deutschen Seefahrten betreffende Eingabe geantwortet, daß er seit langem durchdringend sei, bei der Notwendigkeit der Herausgabe der deutschen Admiralessäulen aus alle außereuropäischen Gewässern auszudehnen, und bereits der Froge nähert getreten sei, in welchem Umfang und in welcher Weise diese Aufgabe der Marine-Behörde zu lösen sein werde. Da sich hierbei ergeben habe, daß das zu erreichende Ziel nur unter dauernder Steigerung der für diese Zwecke vorhandener Mittel erreichbar sei und der Staatssekretär zur Zeit nicht absehen könne, ob die Einstellung einer besonderen Mehrförderung in den Reichsbahnbau schon in nächster Zeit angegangen sei, so sei er zwar nicht in der Lage, die Verstärkung des Antrages des Deutschen Nautischen Vereins in bestimmter Form in Aussicht zu stellen. Der Staatssekretär betont jedoch, daß er von der weiteren Verfolgung des gesteckten Ziels — „deutsche Seefahrten für deutsche Schiffsfahrt“ — nicht absehen werde. — Die „Vorwurf, Völzking“ bemerkte hierzu: Wir haben häufig von den Offiziösen gehört, daß wir bedenklich viel Geld haben, obwohl wir es bei den Amerikanern zu 4 Prozent pumpen. Jedenfalls werden für die Kriegsmarine Hunderte von Millionen ausgegeben; die lezte Flottenvorlage kostet eine Milliarde. Die deutlichen

Seefahrten sind für die deutsche Handelsflotte von außerordentlicher Wichtigkeit. Ihre Ausdehnung auf alle besuchten Gewässer wäre ein Kulturmarsch ersten Ranges, das nicht entfernt so viel kostet wie ein einzelnes Panzerschiff. Aber hier müßten sich die Interessenten zunächst mit einer platonischen Nebberklärung begnügen. Es liegt eine blutige Ironie in diesen Verhältnissen, für welche die Deutsche Rautische Verein gewiß das volle Verständnis haben wird.

Menschenleben wiegen leicht in den Augen vieler Unternehmer. Ist doch für verunglückte Arbeiter immer leicht Erfolg zu schaffen. Wie leichtfertig gerade im Bergbau häufig mit dem Leben der Arbeiter umgegangen wird, das zeigen die alte Angenbild vor kommenden Begegnungen von denen sich viele durch vorzügliche Maßregeln des Arbeiterschutzes vermeiden ließen.

Jetzt ist doch wieder das Überbergbau-Drama und veranlaßt geschickt, nach sorgfältiger Untersuchung einer Anzahl im Bergbau befindlicher Schächte mehreren Hoben aufzutragen, auf bestimmte bezeichneten Schachten den Betrieb einzustellen und innerhalb dieser Frist für einen der Sicherheit des Betriebs mehr entsprechenden Schacht zu sorgen. Es handelt sich um alte Holzschläuche, welche dem Druck des Gebirges nicht lange mehr stand halten können, zu deren Beseitigung die reichen Gesellschaften aber erst durch die Behörden gezwungen werden müssen.

Schiller als Anarchist. Das „Deutsche Abelsblatt“ kommt in seiner letzten Ausgabe auf

die Paulinische Worte zu sprechen: „Aedermann sei unterthan der Obrigkeit“, und führt dann weiter fort:

„Aber freilich, das hat der Apostel Paulus geschrieben in einer Zeit, die weit hinter uns liegt, und der war auch ein „ein Kind seiner Zeit“. Heute kann das nicht mehr gelten, wir sind „fortgeschritten“. Wird es unter Umständen nicht mehr Wied, sondern eine Helden-That. Beherrliche doch schon Schiller vor hundert Jahren, wie man jetzt mit Vorliebe schreibt, verloren, in zwei Dichtungen politische Meuchelmorde, im „Willems Te“ und in der „Burgkheit“. Ja, freilich, Anarchismus ist eben potentielle Sozialdemokratie, Sozialdemokratie ist potentielle Demokratie und Demokratie ist potentielle Universalismus — und Schiller war liberal nach heutigen Begriffen.“

Warum bat hier das „Abelsblatt“ den Ring geschlossen? Wieland hätte sich die Wurzel des Anarchismus doch noch weiter verfolgen lassen — etwa bis auf die Propheten und Moses selbst?

Frankreich.

Nationalistische Assekte. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris berichten: „Die Häupter der

Regierung, Loubet, Waldeck-Rousseau, André, Félicien, sind mit dem Heer in persönliche Verbindung gekommen, das Heer hat ihnen Ehren erwiesen, sie haben ihm ihre wohlwollenden Gedanken ausgedrückt. Das ist etwas, was die Nationalisten nicht verwinden können, es ist zu Wutausbrüchen reizt. Méline, „Republik“ ruft: „Das Heer ist im innen der allgemeinen Verwaltung gefund geblieben, es hat allen Bewunderungen, Herabsetzungen, Verfolgungsversuchen widerstanden, dieses herzliche Heer ist das Frankreich selbst, das morgen bereit ist, den Rang in der Welt wiederzufordern, den eine nichts-würdige Zivilpolitis ist hat verlieren lassen.“ Die Unterlandeslooten und die ausländischen Feinde hätten ein ungeheure Unternehmen veranlaßt, um das Heer zu spalten, Missbrauen und Zuchtlosigkeit auszuüben. Es hat sich eine Regierung gefunden, die diese Absichten beginnt. Man hat einen General zum Kriegsminister gemacht, der einer cosmopolitischen Sekte angehört und ihren Häuptern und Gelehrten gehorcht. Aber unser Heer bleibt unerschütterlich. Selbst die Regierung hat es seiner Würde nicht abwendig machen können. Es ist an dem Präsidienten der Republik und den Ministern vorbeigegangen, ohne um sie zu klammern. Es dienst seiner Regierung, sondern Frankreich. Morgen werden wir die Bürgermeister füllern sehen, aber die Sabotarbeit im Tuillergarten wird und die Herzschau von Amiens nicht vergessen lassen. Das wahre Frankreich war dort!“ „Gaulois“ lebt: „Loubet gauntet den Nationalisten den Militarismus ab, wie sein Ministerium ihnen das Bürgermeister-Gattmahl abgezaubert hat. Der hat das Heer an der Garde gepackt und den Großmeister der Freimaurerei unter die Füße geworfen. Er mag keine Ansprüche im Macaronist vereiteln, nationalistischen Stadtraths so elendig ins Wasser gestoßen waren. Die ungeheure starke Bevölkerung — über 20 000 — muß als eine Demonstration für das gegenwärtige Ministerium, mindestens aber als eine solche für die Republik aufgefaßt werden. Auf dem Balkon, das in den Tuillergartens abgehalten wurde, hielt Paul Loubet eine Rede, in welcher er zunächst die Bürgermeister willkommen hieß. Loubet sagte dann weiter: Die heutige Versammlung ist weder als Parteirede noch als eine Versammlung zum Zweck des Kampfes aufzufassen, es ist eine nationale Versammlung in Anbetracht der Zahl und der Ergründigkeit seiner Reden.

ich mußte seinen Trotz niederschreiben lassen — aber mit welchen Empfindungen!

Die Haussuchung ergab nichts Verdächtiges, auch die Diener, Kaufleute und Bauern, die ich vernahm, waren offenbar vorher tieflich gedrückt worden. Natürlich konnte und mußte ich Wirescul deshalb doch verhören lassen: lagen doch die Tabakballen vor, welche der Finanzkommissar saß und, weil in der Nacht das unbürohafte Fuhrwerk nicht auszurollen gewesen, vorläufig im Gemeindeamt Ortonni unter Obhut zweier Grenzwächter zurückgelassen hatte. Ich ließ sie nun gleichfalls nach der Stadt bringen.

Als ich das Abends wieder meine Amtslube betrat und die Ereignisse dieses unglücklichen Tages überdachte und jenes Protokoll las, in welchem meine und meiner Braut Ehre in den Roth gezeigt war, die hatte ich keinen, keinen Trost mehr, als etwa den einzigen, daß mein Verhältnis doch mindestens das Wollen der Gesetzlichkeit vereitelt und die geschmuggelte Ware dann doch die Schulde des Elenden klar bewiesse.

Aber selbst dieser Trost sollte mit schwunden. Am nächsten Morgen kam der Amtsvor Wirescul zu mir und forderte sofortige Unterstützung der Polizei; sein Client behauptete, daß er nicht geschmuggelter Rauchtabak aus der Moldau enthielten, sondern biefige Rohware, welche er selbst gebaut und von anderen Tabakplantagen erworben, um sie zur Verarbeitung an die Staatsfabrik abzuliefern. Das Vergehen war gesetzlich; ich zitterte sofort den Grenzkommissar als Schaperstandigen; der Alte riefen dann auch,

voraus, welches niedere Gerede auch obneidet über uns hereinbrechen würde. So beschlossen wir denn, daß sie nach der nächsten größeren Stadt, nach Gernonk, gehen und dort bis zu unserer baldigen Verabfolgung verweilen sollte. Damit schieden wir; es sollte ein Abstech für Wochen sein und galt für Lebenszeit; ich habe die Unglücksliste nie wieder gesehen.

Wie dies kam, warum ich mein Gelöbniss brach? Es gibt keine Rechtfertigung dafür, höchstens eine Erklärung. Ich will mich nicht vor Dir vertheidigen, so wenig wie bisher, ich weißt, daß ich nur, wie ich einem Preicher beklagen würde, wenn ich im Sinne der Kirche gläubig wäre.

Ein Schicksalschlag hatte mich in jener Stunde des Erwachens getroffen, ich konnte ihn überwinden, aber nun kamen die Adeliktheit, die Dolchköthe. Als ich von Hermann weg nach dem Auto zurückging, begegnete mir der Grenzkommissar. „Haben Sie meine Vorladung bekommen?“ fragte ich. Er blieb mich verachtungsvoll an und ging schwiegend weiter. „Was soll das heißen?“ rief ich erregt und holte seine Arme. „Das soll heißen“, erwiderte er und machte sich los, daß ich mit einem Mann, wie Sie, häufig selbts in Amtsgefahren nur dann freigesetzt werden, wenn es meine Pflicht gebietet. Das ist vorläufig nicht mehr der Fall! Sie haben Wirescul gestern frei entlassen, meine Auflage ist vorläufig nicht mehr der Fall!“ Sie

haben Wirescul gestern frei entlassen, meine Auflage ging gegen Ihre Pflicht; ich habe hierüber an meine Vorgesetzten berichtet und erwarte Ihre Bescheide.“ Er ging; ich blieb lange wie versteinert an der

Bekanntmachung.
Die Hebung der **Schulmälagen** pro 1. Halbjahr 1900/01 für die evang. Schulen Bant und Neubremen sowie der Kirchenleute u. Häuslingsgerechtigkeit pro 1900/01 für die evang. Kirchengemeinde Bant findet statt vom 24. Sept. bis 6. Okt. d. J. im Bureau des Unterzeichneten im hies. Rathaus.

Bant, den 20. September 1900.
Coldewey.
Schul- und Kirchenrechnungsführer.

Verkauf.

Am Auftrage des Herrn Zimmermeister G. G. Abraham hierd. habe ich dessen biesebch. Friederikenstraße Nr. 19 und 21 abgemen.

Grundstücke

zu verkaufen.
Verkaufstermin steht an auf Sonnabend den 29. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Bureau.

Die Grundstücke verzieren sich brillant und sind die Wohnungen sehr gefügt.

Die Ausbildung ist sehr niedrig bemessen; seite, billige Hypotheken können übernommen werden.

Nähere Auskunft auf Wunsch fordern.
Hessens, den 22. September 1900.

R. Abels.

Magnum bonum.

Erwarte diese Woche eine Waggonladung. Preise billigst.

Ed. Janssen,

Neubremen.

China-Ansichtskarten

aus

Tsingtau-Kiautschou mit roter 10 Pfennig-Warte frankiert, blau durchstreichen und kaum sichtbarem Aufdruck 5 Pfennig, taufe à 4 Wart. Für 2 Warten auf Couvert liegend jahrl. 5 Wart. Cotta sofort nach Erhalt.

Karl Lohbrecht, Oldenburg i. G.

Geraucherte, marinirte und frische Fische

findet von meinem Frischwagen zu haben.

Frau Catharina Berlach.

Putz-Abtheilung.

= Federn =

zum Waschen und Färben werden baldmöglichst entgegen genommen.

Detmold Tasse.

Zu kaufen gesucht

ein Handwagen.

Rehseppens, Alte Straße 7.

Honig

ff. Qualität, verkauft

R. Herbers, Bant.

50 Arbeiter

zur Beladung des Dampfers "Löwenburg" auf sofort bei hohem Lohn gesucht.

Karl Griffel,

Spediteur.

Wirthschaft

zu vermieten an bester Lage Oldenburgs an reichen jungen Mann oder kleine Familie zu November. Offeren bitte einzureichen unter **E. A. 10** an die Exped. d. Bl.



Deutsch. Holzarbeiter-Verband

Bahnhofstelle Wilhelmshaven-Bant.

Einladung

zu dem am Freitag den 28. September in der "Arche" stattfindenden

Herbstvergnügen

befehlend in

Konzert, Theater und Ball.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.

Karten im Vorverkauf 30 Pfennig, an der Kasse 40 Pfennig. Ball 75 Pfennig. Damen frei. Karten sind zu haben bei Hause, Gemoll und Haderwasser sowie bei den Komiteemitgliedern.

Das Komitee.

Butter findet bei den hohen Preisen besten Erfolg in

!!SANA!!

(Milchfreier Butterersatz mit süßer Mandelmilch.)
Erzielt auf allen Ausstellungen die höchsten Preise, Ehrendiplom, Ehrenteaus und die große goldene Medaille.

Sana wird nur aus allerfeinsten Zettern und Mandelmilch hergestellt, es giebt deshalb auch nur eine Prima Qualität.

Sana Pfund 90 Pfennig.

Der kleine Geschmack kommt hauptsächlich beim Streichen auf Brot zur Geltung. Sana ist auch in den Verkaufsstellen des Banter Konsum-Bereins zu haben.

Variété Rheinischer Hof.

Bismarckstraße 5.

Dienstag den 25. September:

Grosse Gala-Vorstellung

zum Besten der Bewundern in China.

Anfang 7½ Uhr. Eintritt 20 Pf.

In Anbetracht des guten Zweckes werden der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt.

Verstärktes Orchester

gestellt vom Kaiserl. Musikdirigenten Herrn A. Rothe.

N.B. Bemerke, daß der ganze Etrag an das zuständige Komitee abgeliefert wird.

Um zahlreichen Besuch bitten

C. Hemmenga, Direktor.

Anton Brust, Bant.

Mein Lager ist für die Herbstsaison in sämtlichen Manufakturwaren vollständig ausgerüstet. Ich mache aufmerksam auf:

Billige und bessere Kleiderstoffe, melirte und blaue Flanelle, Unterzunge und Strümpfe, Knabenanzüge u. Schürzen, Federn u. Bettinlets, Bezugstoffe und Schlafdecken usw.

Anton Brust, Bant.

Wer wirklich seine fadellose

Speise-Kartoffeln

kaufen will, wende sich an

Friedrich Stassen,

Neue Wilhelmshav. Str. 29.

Proben stets zu haben.

Berantwortlicher Redakteur: R. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. So. in Bant.

Gelegenheitskauf!

Hemdentuche Meter 30 Pf.

10 Meter 2,80 Mk.

Ungebleichte Nessel Meter 20 Pf.

Barchent in grau, rosa, braun, schwere, grüne Qualität, Meter 30 Pf.

Kleider-Barchent und Velours
in den neuesten Deßins, Meter von 35 Pf. an empfiehlt
Herm. Högemann.

Wirthschafts-Uebernahme.

Meinen werten Freunden und Gönnern thelle ich hierdurch mit, daß ich mit dem heutigen Tage mein Restaurant

,Seemannsheim'
— Offriesenstraße 61 —

selbst wieder übernommen habe. Indem ich bitte, daß wir früher bewohnte Wohlwollen wieder zu übertragen, verspreche ich, die mich beehrenden Gäste durch gute Speisen und Getränke in jeder Weise zufrieden zu stellen.

F. Klitz.

Bon der Reise zurück.

Dr. Mühr.

Zu vermieten

kleine zweizimmerige Wohnung mit Koch-Einrichtung auf sofort.

Baumann, Kappel. Hauptstr. 20.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. November eine vierzimmerige Wohnung.

Wittelsbachstraße 18, 1. Etage.

Zu vermieten

eine zweizimmerige Wohnung.

Th. Schmidt, Pet. Roomft. 8.

Gutes Logis

zu vermieten.

Bant, Bant. Straße 3.

Zu vermieten

auf 1. Oktober die von Doctor Otto

benutzte Wohnung, Kirche, 7.

Schwitters.

Züchtige Bautischler

gesucht von

Steiners Dampftischlerei,

Hütteriel.

Gesucht

mehrere Tischler-Gesellen.

Krebs & Schnädel.

Gesucht

auf sofort zwei Bautischler

2. Freudenthal Witte.

Neue Wilhelmshav. Straße 33.

Gesucht

auf sofort ein anständiges Mädchen

von 17 bis 18 Jahren.

Franz Stoll, Dellerstraße 6.

Schweizer Küsse

in bekannt tadeloser Qualität, per

Pfund 80 Pf. trat wieder ein.

H. Kayser, Straße 49.

Varel.

Freitag den 28. September
Abends 6 Uhr,
im "Lindenholz" (Bentheimer):

Grosser Ball

und Abschiedsfeier

für die 3. Militär einrückenden Mitglieder.

Eintritt 1,20 Mark, im Vorverkauf

1. Mark. Zum Militär ausgehobene

Mitglieder haben freien Eintritt.

Das Kartell.

Theater-Variété

„Adler“

Verlängerte Marktstraße 2.

Täglich Auftreten

bedeutender Künstler!!

im neuerrichteten Saale.

Die Direktion.

W.M. Belohnung

zahle ich Demjenigen, welcher mir Personen namhaft machen kann, welche mir Sonntag Morgen 2½ Uhr mein Secken gestohlen haben, damit ich dieselben gerächtlich belangen kann.

A. Bauer, Fries.

Harzer Kanarienvögel

(Dohl. u. Klingelöcher) billig zu ver-

kaufen.

Verlobungs-Anzeige.

Elise Meyer
Jakobus Gossel
Verlobte.

Damask.

Danksagung.

für die vielen Beweise innigster

Zertheilung beim Vergleich unseres

kleinen Kribus sagen wir hierdurch

unseren verschiedenen Freunden.

Gustav Gelrich und Familie.

